

Die neue reformierte Kirche in Solothurn

Autor(en): **G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633487>

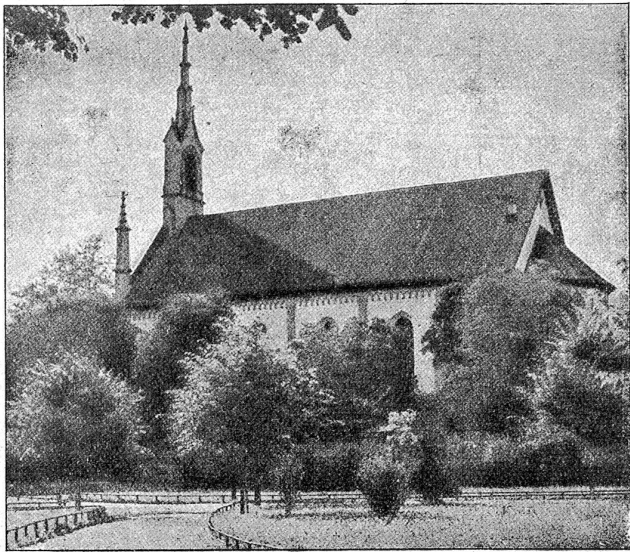
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie sie rot geworden ist," tuschelte es den Mitschwestern zu. Und die Unterhaltung ging fröhlich weiter, so unge-



Die alte reformierte Kirche in Solothurn.

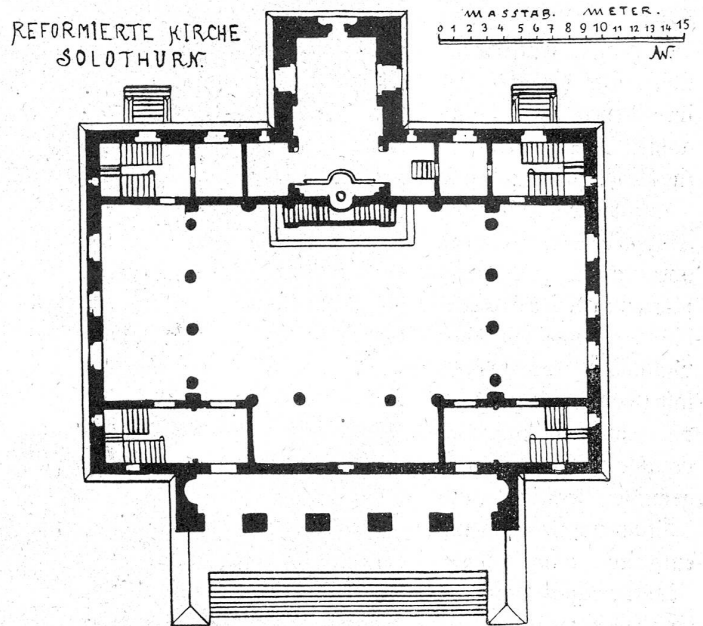
zwungen, als trenne nicht ein Gelübde und ein hohes Gemäuer das Duzend schwächerer und lachender Frauen von der Welt draußen. Ohne je als Spielverderberin gelten zu können, wehrte die Aebtissin allzu großer Ausgelassenheit; und immer wieder fand sich abschweifendes Gespräch, von ihr fast unmerklich gelenkt, auf Gebiete zurück, denen diese und jene unter den Schwestern besondere Teilnahme entgegenbrachte. Dem Obstbau und der Einmachkunst, den so plötzlich zu europäischer Berühmtheit gelangten Idyllen des Malerpoeten Gehner, der Schneedenzucht der Kapuziner zu Frauenfeld — allem ward gebührende Beachtung und teils sachkundige, teils von Fachkenntnis weniger getrübte Erörterung geschenkt. (Fortsetzung folgt.)

Die neue reformierte Kirche in Solothurn.

Als die Nachricht durch die Tagespresse ging, die reformierte Kirchengemeinde Solothurn habe in ihrer Versammlung vom 7. Mai 1922 beschlossen, eine neue Kirche zu erstellen mit einem Aufwand von zirka 800,000 Franken, wobei Geläute und Orgel nicht mitgerechnet sind, da mochte sich mancher Zeitungsleser fragen, ob denn dieser finanzielle Aufwand dem vorhandenen Bedürfnis entspreche, ja ob überhaupt die Notwendigkeit zu einem Neubau vorliege.

Es ist wohl verständlich, daß der ersterwähnte Einwand ausgesprochen wurde; denn wohl in keinem andern Gebiet der Schweiz hat in bezug auf die konfessionellen Verhältnisse eine derartige Umwälzung stattgefunden wie im Gebiet von Solothurn und Umgebung. Hatten im Jahre 1834 24 Hausväter die Gründung einer Kirchengemeinde veranlaßt, so war die Gemeinde im Jahre 1850 bereits auf zirka 1200 Seelen angewachsen, woran die Stadt mit 518 Personen beteiligt war. Während die Gemeinde seit dem Jahre ihrer Gründung in einer kleinen, heute verschwundenen Kapelle ihre Gottesdienste hielt, verlangte sie nun nach einer eigenen Kirche. Im Jahre 1865 begannen die Vorarbeiten zum Bau der, wie wir heute sagen, „alten“ reformierten Kirche. Die Stadt schenkte den Bauplatz, der sich damals außerhalb der Altstadt befand und von ihr durch den tiefen

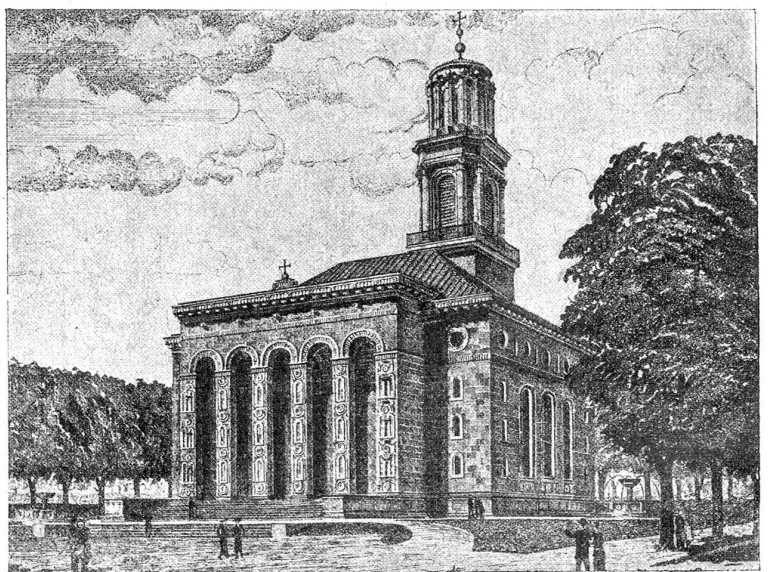
Graben getrennt war. Nach der damals herrschenden Unsitte wurde die Kirche, wie man dem Bild (s. S. 4) entnehmen



Grundriss der neuen reformierten Kirche in Solothurn.

kann, in einer Stilart erstellt, die wenig Bemerkenswertes hatte: gotische Verzierungen, die sich an großen Bauten wirksam verwerten lassen, wurden einfach übernommen, so daß sie künstlerisch nichts zu bieten hatte. Leider wurde — was für das Ganze wichtiger wurde — auch nicht auf die nötige Solidität geachtet. Der verwendete Ostermündiger Sandstein und die einfache, teilweise verfehlte Konstruktion des Gebäudes und des aufgesetzten Türmchens hielten den Stürmen der Zeit nicht stand. Die Kirche wurde rasch alt und mußte nach maßgebenden Gutachten schon nach vier Jahrzehnten als baufällig bezeichnet werden. Zudem hatte die reformierte Bevölkerung trotz Abtrennung der drei Tochtergemeinden Grenchen, Derendingen-Subingen und Biberist-Gerlafingen in den letzten Jahrzehnten ganz gewaltig zugenommen. Während es zur Zeit des Kirchenbaues von 1865—1867 in der Stadt rund 1000 Protestanten gab, ist ihre Zahl bis zur Volkszählung von 1920 auf 6038 gestiegen, so daß sie mit den 14 Landgemeinden zwischen Aare und Weißensteinfette 9369 Seelen zählt.

Für den Neubau kamen nun verschiedene Gesichtspunkte



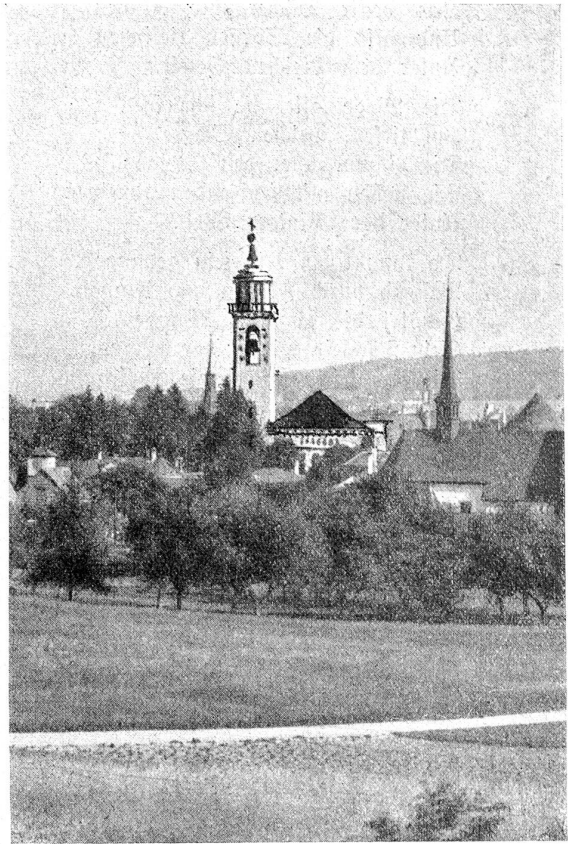
Die neue reformierte Kirche in Solothurn. Projekt 1922.

in Anschlag. Es ist ja vorauszuschicken, daß es sich bei der reformierten Kirche nicht um eine Kathedrale handelt, die etwa in Konkurrenz mit der St. Ursuskirche treten könnte und sollte. Eine Kirche mit 1000—1300 Sitzplätzen ist keine sehr große Kirche; sie mußte aber trotzdem den Charakter einer Stadtkirche haben. Ein überaus wichtiger Gesichtspunkt ist die Einfügung in das Stadtbild. Kirchen, Türme, Rathaus, Stadttore, Festungstürme, alte Häuser — sie alle geben der Stadt Solothurn einen ganz eigenartigen Reiz. Das Stadtbild verlangt eine Berücksichtigung, um so mehr, als Solothurn immerhin eine kleine Stadt ist. Je größer die Stadt ist, desto weniger braucht man auf diesen Gesichtspunkt Rücksicht zu nehmen. In der Vorstadtgemeinde, mitten in charakterlosen Neubauten, Mietkasernen und Einzelbauten, ist der Architekt frei. Die neue reformierte Kirche in Solothurn ist aber wenige Minuten vom Zentrum der Altstadt entfernt, besonders heute, da der Graben zugeschüttet ist und der dicke, gedrungene Burristurm in unmittelbarer Nähe steht.

Das Äußere (s. S. 4 und 5) ist kurz das folgende: Der Architekt hat sich für die Querlage entschieden und den Turm an die Rückseite gestellt. Den Eingang bildet eine hohe Säulenhalle von imponierender Wirkung. Das schöne Dach erhebt sich über einer an drei Fronten gleichmäßig durchgeführten Attika. Dadurch, daß der zirka 37 Meter hohe Turm an der Rückseite steht, entsteht keine Disharmonie mit den beiden in der Nähe befindlichen Stadttürmen (Bieltor und Burristurm); er kann sich Geltung verschaffen, ohne von ihnen erdrückt zu werden. Der Turm selbst hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Während das Projekt vom Jahre 1922 (s. S. 4) sich in der zweiten Etappe ziemlich stark dem Turm der St. Ursuskirche anpaßt, ist es dem Architekten gelungen, im definitiven Projekt von 1923 (s. S. 5 unten) einen Turm zu schaffen, der mit dem Bau der Kirche in trefflicher Übereinstimmung steht und etwas Selbständiges darstellt, ohne doch im Rahmen des Ganzen als Fremdkörper empfunden zu werden. Das geht auch aus der Abbildung auf Seite 5 oben hervor, einem Bild, das die Kirche in der nächsten Umgebung darstellt, ungefähr von der Gegend aus, da der Bergsteiger, vom Weissenstein her kommend, das Weichbild der Stadt betritt.

Allein für die maßgebenden Beurteiler der Frage, welches von den 160 Projekten zu wählen sei, die im Jahre 1917 auf die Konkurrenz hin eingingen, handelte es sich nicht nur um das Äußere, sondern vor allem um die Gestaltung des Innenraumes. Das Projekt der Architektenfirma Meili-Wapf und Armin Meili, das zur Ausführung bestimmt wurde, wies die Vorzüge einer modernen protestantischen Kirche auf. Da ein freistehender Chor für eine

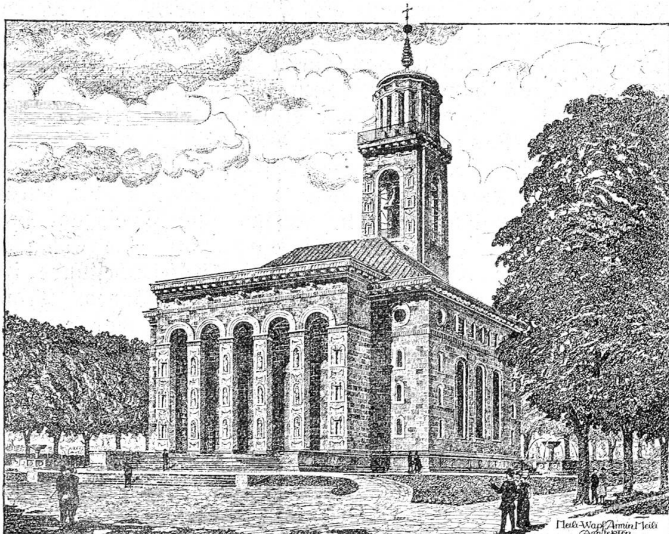
reformierte Kirche keinen großen Sinn mehr hat und eine bloße Kanzelwand auch unschön ist, weist man der Orgel (wie in den Pauluskirchen von Basel und Bern, der Jo-



Die neue reformierte Kirche in Solothurn. Einfug ins Stadtbild.

hanneskirche in Bern) den Platz hinter der Kanzel an, zugleich mit Platz für den Kirchenchor, und vor die Kanzel stellt man den Abendmahlstisch. Schwerer ist es jeweiligen für die Architekten, dafür zu sorgen, daß andere Innenräume, wie Konfirmandensäle, die man von einem Gemeindehaus verlangt, richtig plaziert werden. Einmal ist in den Turm eine Kapelle für französische Gottesdienste und kleinere Feiern eingebaut, und im Dach sind zwei Unterrichtszimmer für zirka 70 Kinder vorhanden, so daß nach dieser Richtung das Mögliche geleistet wird. Der beigelegte Grundriß (s. Abb. S. 4) spricht übrigens für sich selber.

Wir glauben, daß die ganze Frage einer glücklichen Lösung entgegengeht. Die Stadt erhält ein stilvolles Gebäude, das sich glücklich ihrer alten Kultur einfügt, ohne die moderne Zeit zu verleugnen, dazu ein gut akustisches Lokal mit rund 1300 Sitzplätzen für Konzerte erstern Charakters. Die reformierte Kirchengemeinde aber erhält ein Gotteshaus, das für ihre sonntäglichen Predigten, den Unterricht ihrer Jugend und die mannigfachen Zwecke des Gemeindelebens dasjenige bietet, was sie von ihm verlangen kann. Der Opfersinn der eigenen Bevölkerung, die sich größere Steuern auferlegen mußte, ein Anleihen von Fr. 320,000 aufnahm, die Subventionen von Bund und Stadt und die Solidarität der schweizerischen Protestanten, die am Reformationssonntag 1923 eine Kollekte zusammenlegten, haben die Ausführung des Werkes ermöglicht. G. A.



Die neue reformierte Kirche in Solothurn. Projekt 1923.

Aphorismus.

Fehlt zum geplanten Werke dir die Kraft,
Entreiß dich des Zweifels langer Haft,
Der Wille ist es, der die Tat verschafft,
In ihm birgt sich, was dir noch fehlt: die Kraft
Rückert.